

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930 42 (1928)

212 (10.9.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-527465](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-527465)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abnehmer von der Expedition (Petersstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Das eigen mm-Jeile eben deren Raum für Rühringen-Willkommen und Umgeben 12 Pfennig, Familienangelegen 10 Pfennig, für Anzeigen aus- wärtiger Anzeigen 25 Pfennig, (Kalamen: mm-Jeile 10 Pfennig, aus w d r t i g e 85 Pfennig, Abdruck nach Tarif, Plagiaten für unerschreiblich.

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Petersstraße 76
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Wilhelmshaven-Rüstringen, Montag, den 10. September 1928 * Nr. 212

Redaktion: Petersstraße 76
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

England und die deutsche Rheinlandforderung.

Zur Sonnabend-Unterredung Müller-Cushendun.

(Eigene Eigenmeldung.) Reichsforscher Müller trug dem englischen Delegierten Lord Cushendun die deutsche Forderung nach der Räumung des Rheinlandes vor. Wie verlautet, verwarf Cushendun auf die verschiedenen Erklärungen Chamberlains im englischen Parlament, daß England die Räumung wohlwollend gegenüberstehe, England würde seine Zustimmung zu einer Räumung jedoch nur bei Liebererbestimmung aller Verhandlungspartner geben können. Müller nahm am Sonnabend nachmittag einen ausführlichen Bericht eines Saar delegierten entgegen und vertrat der Saar jede deutsche Unterfütterung ihrer berechtigten Klagen und Forderungen.

(Graf, 10. September. Radiodienst.) Zu der Unterredung zwischen dem deutschen Reichsforscher Müller und dem englischen Delegierten Lord Cushendun wird noch bekannt, daß hierbei der englische Delegierte den Kaiser darauf aufmerksam machte, daß die Räumungsfrage eine internationalisierte Entscheidung bedürfe. Die französische Regierung sei an dem Problem besonders interessiert.

und ihr käme daher die Führung zu. England könne nicht einer Formulierung zustimmen, daß die französische Regierung als unannehmbar bezeichnen würde.

Volkskammer Graf Brodorski-Rankau gestorben.

Der deutsche Volkskammer in Moskau, Dr. Ulrich Graf Brodorski-Rankau, ist am Sonnabend in Berlin in der Wohnung seines Bruders infolge eines Schlaganfalls plötzlich verstorben.

Reichsforscher Hermann Müller hat dem Bruder des plötzlich verstorbenen Volkskammer Grafen Brodorski-Rankau folgendes Beileidstelegramm geschickt: „Zum plötzlichen Ableben des Grafen Brodorski-Rankau sende ich Ihnen den Ausdruck meines herzlichsten Beileids. Sie wissen, wie sehr ich Ihren Bruder schätzte, der in schwerster Zeit als Reichsforscher Deutschlands Vorkämpfer war. Aus einem für die deutsche Republik erfolgreichen Wirken bereit ihn der unerwartliche Tod viel zu früh ab.“

öffnet. In den bisher gepflogenen Beratungen wählte man den langjährigen Führer Dr. Richter wieder zum Tagungspräsidenten. Danach hielt der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius im Namen der Reichsregierung eine Begrüßungsansprache, in der er die Aufgaben der Tagung und die Stellung der Regierung dazu kurz umriss.

10 000 Reichsmark unterschlagen.

In einer großen Maschinenfabrik im Norden Berlins sind durch eine Buchkontrolle umfangreiche Unterschlagungen aufgedeckt worden. Der Buchhalter Emil Beduch hatte durch falsche Eintragungen erhebliche Summen an sich gebracht; der Kassierer Konrad Blende entdeckte die Fälschungen, erklärte sich aber bereit, zu schweigen, wenn Beduch „halbes Jahr“ mit ihm mache. Die ungetreuen Angelegten haben nach den bisherigen Feststellungen auf diese Weise mindestens 10 000 RM. unterschlagen. Von dem Geld ist nichts mehr vorhanden. Die beiden Betrüger wurden festgenommen.

Schwindler auf der Pflaue.

Auf der Pflaue in Köln sind zahlreiche Reisende aus allen Teilen Deutschlands durch ein sogenanntes „Reisunternehmen“ betrogen worden. Die Schwindler erzählten den Reisenden, sie seien eben mitten im Fahrwasser des Rheintrahms glänzend geflutet worden. Wie sich jetzt herausgestellt hat, haben die Betrüger ohne Filmtasche gearbeitet. Sie ließen sich von jedem der „Photographierten“ drei Mark an zahlen, ohne dann etwas von sich hören zu lassen.

Hindenburgschimpereien der Wenden.

Auf einer Tagung des Wendenbundes in Rauen (Vogtland) erklärt der Vorsitzende Claus, daß der Kampf des Bundes gegen den heutigen Staat und seine Leiter sich auch gegen das Reichsoberhaupt richten müsse. Er länger je mehr habe sich gezeigt, daß Reichsoberhaupt von Hindenburg die Aufgabe nicht erfüllt, die ihm als nichtmarxistischem Staatsoberhaupt gestellt war. Die Aufgabe, Deutschlands Rettung mit allen verfassungsmäßigen Mitteln zu betreiben.

Auf der Flucht erschossen.

In Werbig (Kreis Lebus) wurde ein Motorradfahrer mit Beifahrer von einem Oberlandjäger angehalten, da das Motorrad nicht beleuchtet war. Als der Oberlandjäger die Personalien feststellen wollte, rief der Führer des Motorrades seinem Beifahrer zu: „Schick den Hund über den Haufen.“ Der Beifahrer sprang vom Hade und schlug den Oberlandjäger zu Boden. Der Motorradfahrer Matulla und der Beifahrer flüchteten dann. Heute wurde Matulla von zwei Landjägern gefasst. Da er ihrer Aufforderung, nicht weiter zu fahren, nicht entsprach, gaben die Beamten mehrere Schüsse ab, die Matulla so schwer verletzten, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb. Der Erschossene galt als ein äußerst gewalttätiger Mensch.

Der Schnellzug Neapel-Rom fuhr am Bahnhof von Sedco Romano auf eine Lokomotive auf. Der Fahrer des Zuges kam ums Leben, acht Eisenbahnbedienstete wurden verletzt.

Warenachiebungen im besetzten Gebiet.

Verhaftungen durch die

französischen Behörden.

Aus Köln wird uns berichtet: Die französische Besatzungsbehörde hat die Geschäftsführung zweier Militärkasinos in Landau verhaftet und in das französische Gefängnis eingeliefert. Beide werden beschuldigt, seit längerer Zeit umfangreiche Mengen Geld und Vorräte als Bezahlung für die Besatzung in Frankreich in das besetzte Gebiet eingeführt und an deutsche Abnehmer im besetzten und unbesetzten Gebiet weiterverkauft zu haben. Die letztbegründeten Kaufleute Louis und Robert Bion, die in

Worms ansässig sind, stehen im Verdacht, an den Schiebern beteiligt zu sein. Sie sind dieser Tage verhaftet worden. Die festgenommenen arbeiteten mit zahlreichen Helfershelfern im ganzen besetzten Gebiet. Zahlreiche weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. Die deutsche Zollverwaltung hat in Mannheim, Stuttgart und Karlsruhe größere Beschlagnahmen vorgenommen.

Furchtbares Rennbahnunglück in Italien.

20 Todesopfer bei einer Sportveranstaltung. Kraftwagen faßt mit 200 Stundenkilometer in die Zuschauermenge!

(Rom, 10. September. Radiodienst.) Auf der Rennbahn von Monza kam es am gestrigen Sonntag zu einer folgenschweren Katastrophe. Ungefährlich des Rennens um den 6. Großen Preis von Europa fuhr ein Auto in die Zuschauermassen, wobei 21 Menschen ums Leben kamen und 26 Verletzungen erlitten. Im einzelnen wird über das Unglück berichtet:

Als das vormittags um 10.30 Uhr begonnene Rennen im vollen Gange war, verlor der italienische Rennfahrer Materassi auf einem Talbot-Wagen plötzlich die Gewalt über sein Fahrzeug und bog von der Rennbahn ab. Im Tempo von etwa 200 Stundenkilometer sauste der Wagen auf die vor den Ehrentribünen besonders dicht stehenden Zuschauerreihen zu. Der Wagen fuhr über einen drei Meter breiten Graben, der zum Schutz des Publikums angelegt ist, überschlug sich und rief eine blutige Spur in die Erde und anschließend hintereinander stehenden Menschen.

Schreie des Entsetzens durchdrangen die Luft, das Todesröten der Opfer löste eine riesige Panik aus. Auf der Ehrentribüne saßen viele Damen in Ohnmacht, während die anderen Zuschauer flüchteten, obwohl der Unfallwagen längst nicht mehr weiter konnte.

Tote und Schwerverletzte, blutüberströmt und entseelt zugerichtet, lagen dazwischen. Als sich die erste Entsehnahme geleistet hatte, griffen Hilfskräfte sofort zu und befreiten die unter dem Wagen liegenden Opfer aus ihrer Notlage. Der Führer Materassi war einige Meter weit fortgeschleudert und ebenfalls schwer verletzt, so daß er später verstarb. Da die Sanitäter fast sämtlich an den gefährlichen Kurven postiert waren — der Unfall ereignete sich auf gerader, guter Straße —, konnten die Helfer nur wenig ausrichten. Es verging leider geraume Zeit, ehe die Sanitätsmannschaften anrückten. Ihnen fiel eine schwere Aufgabe zu, aus dichten Menschenmengen Tote und Schwerverletzte zu trennen. Man behalf sich zum Abtransport mit den Ären der Tribünen. Die Verwundeten kamen sämtlich in das Krankenhaus von Monza, während die Toten ausgehört wurden. Trotz des furchtbaren Unglücks, nachdem die allermeisten der Ehrengäste des Rennens verließen, wurde die Veranstaltung bis zu Ende durchgeführt.

Ein neuer Fall von Betriebsplionage.

Wie wir erfahren, wurde der Bauplanhaber der holländischen Fabrik Vermet u. Jachs in Liel, Vermet, mit mehreren Helfershelfern in Köln verhaftet, weil er versucht hätte, Vermet und Arbeiter der Altiengewerkschaft für Stillschaltung, die in Knapel bei Köln eine große Gipsfabrik betreibt, zum Verrat von Betriebsgeheimnissen zu verleiten. Vermet war nach Köln gekommen, um von einem Meister die genauen Einzelheiten des von der deutschen Firma angewandten Verfahrens zur Herstellung von Gips aus Gipsum-Garbis zu erhalten und mit ihm einen Konflikt abzuschließen. Da der Meister seine Arbeitsgeheimnisse hieran unterrichtet hatte, war es

möglich, Vermet festzunehmen und das ihn schwer belastende Material zu beschlagnahmen.

Die Geliebte tagen in Köln.

(Köln, 10. September. Radiodienst.) Hier wurde gestern der Bantierstag mit einem Festessen im Gärtchen eröffnet.

Sechs Arbeiter verschüttet.

Schweres Bauunglück in Hamburg.

(Eigenmeldung aus Hamburg.) Ein schweres Bauunglück ereignete sich bei dem Umbau eines Hauses in der Nähe des Hamburger Hauptbahnhofs. Auf Baue noch nicht gefüllte Weisse führte im Bodenterrasse eine Decke ein und rief

sechs Bauhandwerker mit in die Tiefe. Die Verletzten mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden; einem Arbeiter sind mehrere Finger abgerissen worden.

Piebestragödie im Zirkus.

Witzschnüßige Wienerin zwischen dem Reiter Lukas und dem Araber Hassan.

(Wiener Meldung.) Ein junger arabischer Artist, Hassan Ali Bei, der mit verschiedenen Landseulen in einem Wiener Zirkus auftrat, hatte eines Tages eine 15jährige Wienerin kennen gelernt, die mit einem Reiter namens Lukas, der ebenfalls in dem Zirkus als Artist auftrat, befreundet war. Das junge Mädchen wandte sich von dem Reiter ab, trotzdem dieser ihr große Geliebte gemacht hatte, und zog zu Hassan; beide wohnen im Zirkus zusammen. Zwischen dem Reiter und dem Araber kam es wiederholt zu wilden

Ereignissen, die jedoch nach kurzer Zeit immer wieder beigelegt wurden. Als die Arabertruppe dieser Tage nach Benignung ihres Gipsfelds weiterziehen wollte, vereinbarte das Mädchen mit ihrem arabischen Freund, ihn auf seinen Reiten durch Europa zu begleiten. Die Direktion schickte das jedoch ab. Das Mädchen vergaß sich daraufhin mit Lukas und mußte in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Schiffsunfälle bei Berlin und Hamburg.

(Berlin, 10. September. Radiodienst.) Am Sonntag gegen Abend ereignete sich auf der Havel kurz vor der Dampferstation Salzwitz ein Dampferunglück. Der Dampfer „Rotsdam“ der Sternschiffahrtsgesellschaft stieß mit einem anderen besetzten Dampfer der gleichen Linie zusammen. Dampfer „Rotsdam“ erlitt dadurch ein Defekt und begann zu sinken. Daraufhin sprang eine Frau Wegerer aus Stanken in Angst in unglücklich über Bord, daß sie sich den Leib aufriß. Die anderen Fahrgäste und die Besatzung des Schiffes wurden sämtlich unverletzt gerettet.

(Hamburg, 10. September. Radiodienst.) Auf der Elbe kam es am Sonntag in der Nähe von Blankenese zu einem Schiffsunfall. Hier wurde der mit annähernd 350 Passagieren besetzte Verkehrs-Dampfer „Königin Luise“ von einem ausfahrenden englischen Kohlendampfer gerammt. Der Verkehrs-Dampfer sank sehr schnell, so daß es eine gute Leistung der Engländer war, das sinkende Schiff noch zur Seite und auf den Strand zu drücken. Von den Fahrgästen der „Königin Luise“ wurde ein Teil verlegt, während andere noch vermisst werden. Die genauen Angaben stehen noch aus.

Zu der Kollision auf der Elbe wird weiter mitgeteilt: Auf dem versenkten Dampfer „Königin Luise“ war der Zulauf-

menlosh mit dem englischen Dampfer „Cornwall“ so hart, daß sämtliche Passagiere durcheinander geworfen wurden. Eine große Verwirrung bemächtigte sich der Passagiere, von denen im ersten Schreden eine ganze Reihe über Bord sprangen. Die meisten von ihnen konnten rasch gerettet werden. Nach Ansicht der Mannschaft der blickelenden Boote und Barkassen auf der Unglücksstelle sind zwei oder drei Personen ertrunken. Der Bug des englischen Dampfers rampte die „Königin Luise“ dicht hinter dem Kabinen. Der Zusammenstoß war so hart, daß das Schiff sofort schief lag. Der englische Dampfer ging nach dem Zusammenstoß sofort mit voller Kraft vorwärts, um seinen Bug in der Vertiefte der „Königin Luise“ zu halten. Unter ohrenbetäubendem Lärm und Pfeifen, schrie die kleine Boote und Barkassen zu warnen, schrie die „Königin Luise“ wurden 30 Passagiere von der Sanitätskolonne verbunden, einige, die schwere Verletzungen davongetragen hatten, wurden in das Dofenhuder Krankenhaus gebracht.

Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts für den 5. September beträgt 140,7 gegen 140,7 in der Vorwoche und weist demnach einen geringen Rückgang um 0,2 Prozent auf. Die amtliche Großhandelsindexziffer im Monatsdurchschnitt August beträgt 141,5 gegenüber 141,6 im Juli.



Die fällige politische Prügelei.

Stahlhelmer und Kote Frontkämpfer geraten sich wieder einmal in die Haare.

(Berlin, 10. September. Radioblenk.) Am gestrigen Tage kam es in Oberschönweide zu einem Zusammenstoß zwischen Stahlhelmer und Kote Frontkämpfer. Im Verlauf dessen mehrere Beteiligten und Passanten verletzt wurden, während ein Schutzkammer in Boden geschlagen und mit Füßen getreten worden ist. Dem Zusammenstoß waren Reibereien an anderen Plätzen vorausgegangen. Als die Schutzpolizei eintrifft, nahmen die Frontkämpfer eine drohende Haltung gegen sie ein und warfen mit Steinen. Nachdem die Beamten von ihrer Schußwaffe durch Abgabe von Schreckschüssen Gebrauch machten, nahmen sie zwei Stahlhelmer und sechs Kommunisten fest.



Prof. Dr. Theisen, die älteste deutsche Ärztin, beging am 7. September ihren 90. Geburtstag. Sie ist eine geborene Straßburgerin, mußte aber ihre Vaterstadt vor zehn Jahren auf Geheiß der Franzosen verlassen und lebt seitdem in Freiburg, wo sie vor vier Jahren ihr 60jähriges Doktorjubiläum gefeiert hat.

Noch einmal: Wally Uhl.

Zum Tode der vielgenannten Wally Uhl wird noch aus Berlin berichtet: In der Tragödie der Wally Uhl und des Hingegangenen Edgar Beese geht die Unterjüngung der Späherer Kriminalpolizei noch immer weiter. So wurden in der Wohnung der Frau Uhl und in dem Gepäcks des Beese Louis Schriftstücke vorgefunden, die alle gefasst werden müssen, daß die Prüfung noch mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Darunter befinden sich auch zahlreiche Briefe, die auf verschiedene der Polizei bisher noch nicht bekannt gewesene verdächtige Geschäfte der beiden hinweisen. Alle diese Momente werden jetzt von der Kriminalpolizei eingehend

geprüft werden, um sämtliche Vorfälle aus dem Leben der beiden Leute, die auf verschiedene Art wiederholt mit den Geschehnissen in Verbindung gekommen waren, aufzuklären. Es ist inzwischen ermittelt worden, daß Beese, der sich immer für einen Unteroffizier ausgegeben hat, nie Offizier, sondern nur ein bühnenmäßiges Schmelzmädchen aus Offenbach in Frankfurt gewesen, als er vor etwa vierzig Jahren nach Berlin kam und dort in der Welt, in der man sich nicht langweilt, eine Rolle zu spielen begann. Bald hatte er noble Freunde und führte das Leben einer großen Dame. Den Winter verbrachte er immer in den Luxushotels von Monte Carlo und half dort russischen Großfürsten und ungarischen Magnaten beim Gelbwaschen. Doch er wollte immer höher hinaus und bald gefüllte es er nach dem Adelstitel. So kaufte er sich einfach einen Grafen, den verkrachten Marineoffizier Hilfer von Treuberg. Der mußte er heiraten. Das Honorar dafür — 25 000 Mark — blieb er ihm freilich schuldig, aber von nun an war Wally Uhl eine Gräfin Hilfer von Treuberg! Der Grafentitel hinderte sie natürlich nicht, ihr lukratives Leben fortzusetzen. Erst das zunehmende Alter verwehrte sie auf andere, einträgliche Beschäftigung: Privatunterricht, Kunst, Kunst und Kunst. Das brachte sie oft in Konflikt mit den Gesetzen und mehrmals wurde sie auch eingesperrt; zum erstenmal 1913, als sie ihre eigene Tochter verführte. Nach dem Kriege gründete sie Spielbanken, gewann und verlor Vermögen über Nacht und lebte zuletzt in gedrückten Verhältnissen. Nun hat sie die Augen ihres Liebhabers vor einem Alter in Not und Enge demüht.



Wally Uhl, die berühmte Berliner Lebendame, die früher unter dem Namen Gräfin Hilfer von Treuberg bekannt war, im Mittelpunkt aufsehenerregender Skandale stand, wurde, wie gemeldet, von ihrer Liebhaber, dem ehemaligen Flieger Beese, erschossen. Der Täter hat gleich nach seinem Mord Selbstmord verübt.

Zwei Eisenbahnunfälle in Italien.

Zahlreiche Fahrgäste verletzt.

(Meldung aus Rom.) Bei der Einschalt in den Mailänder Bahnhof stieß der Pullmann-Expresszug Alpa-Triest mit einer Mangiermaschine zusammen. Die Lokomotive und einige Personenzüge wurden beschädigt. Ein Lokomotivführer und ein Karabinier wurden schwer, zehn Zugbeamte leichter verletzt.

Deutschland ehrt eine französische Krankenschwester.



Susanne Simonet, eine tapfere und hochherzige französische Krankenschwester, hat ihr Blut zweimal zur Transfusion hergegeben, um das Leben eines kranken Deutschen zu retten. Hierfür wurde sie mit dem Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes ausgezeichnet und von dem Vater deutschen Volkshelden Dr. v. Dösch feierlich dekoriert.

Der Freund erschossen.

Der 24jährige Mechaniker Willi Bernhard hatte sich vor dem Schwurgericht am Landgericht 2 in Berlin wegen Totschlages an seinen Kollegen Axelrodt zu verantworten. Der Angeklagte hatte im März dieses Jahres mit mehreren Kollegen eine Kneipier unternehmen. Alle hatten Schußwaffen bei sich, mit denen sie im betrunkenen Zustand in die Luft schossen. Als Lehrer gab Bernhard einen Schuß ab, der Axelrodt sofort tödete. Da der Angeklagte von diesem Ereignis schon einmal mit Axelrodt in Zusammenhang gehabt hatte und wegen Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war, nahm die Staatsanwaltschaft an, daß er Axelrodt in der Erregung absichtlich erschossen habe. Es erfolgte deshalb Anklage wegen Totschlages. Im Laufe der Verhandlung bestritt Bernhard nachdrücklich, den Tod seines Kollegen beabsichtigt zu haben. Axelrodt habe ihm nach in seiner Bierstunde verlesen und angebetet, daß er selbst nicht an eine erste Tötungsabsicht geglaubt habe. Der Staatsanwalt ließ die Anklage wegen Totschlages fallen und beantragte wegen fahrlässiger Tötung ein Jahr Gefängnis. Bernhard wurde zu zehn Monaten Gefängnis

Verbrecher hatten vor einiger Zeit in Halle eine Autodrohkate gemietet, mit der sie nach Berlin fahren wollten. Unterwegs überfielen sie den Chauffeur, verletzten ihn einige Pfeilschüsse in den Hals und verletzten dann, ihr Opfer zu bezaubern. Die festgenommenen haben außerdem verschiedene Einbrüche auf dem Kerbholz.



Edolf Loos, der berühmte österreichische Architekt, ist, wie mitgeteilt, unter dem Verdacht mehrfacher Eitelkeitsdelikte verhaftet und erst gegen Stellung einer hohen Kaution freigelassen worden. Das tragische Schicksal des 58-jährigen Künstlers, der als bedeutendster Mitkämpfer des modernen Wiener Stadtbildes gilt, ereigt in Wien großes Interesse.

Die Bildungsarbeit der Gewerkschaften.

Die auf dem Hamburger Gewerkschaftscongrès am dem Vortag der Tagesordnung „Die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften“ angenommene Entschließung hat folgenden Wortlaut:

Die Arbeiterbewegung ist die größte aller bisherigen Kulturbewegungen. Indem die Gewerkschaften die Massen zusammenführen und in großen, mächtigen Verbänden organisieren, geben sie ihnen zugleich ein über die engen gewerkschaftlichen Aufgaben hinausreichendes hohes Ziel.

Durch die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wurden die Massen wirtschaftlich gehoben und der Mensch nach Teilnahme an den Kulturgütern gewacht. Damit ist der Weg zum Aufstieg aus der Niedrigkeit bestritten. Hohe Löhne und kurze Arbeitszeit sind die Vorbedingungen zu einer noch nie erreicht gewordenen Gesamtkultur.

Die Erfüllung dieser Aufgaben der Gewerkschaften ist in hohem Maße davon abhängig, daß die Arbeiterbewegung eine gute Allgemein- und Berufsausbildung erhält. Unter Hinweis auf die von ihm aufgestellten Richtlinien fordert daher der 18. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands einen Ausbau des Volks- und Berufsaufbaus.

Daneben betont der Kongreß die Notwendigkeit und den hohen Wert der eigenen Bildungsbeiträge der Gewerkschaften. Die beständige wachsende, vielverzweigte Tätigkeit der Gewerkschaften verlangt von jedem Mitglied Vertiefung des Wissens auf zahlreichen Gebieten.

Der Kongreß verpflichtet daher die angeschlossenen Verbände und ihre Mitglieder, der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Organisation schafft Rast, aber Wissen vernachlässigt und lenkt sie.

Un zuständige französische Stelle werden die aus englischer Quelle stammenden Meldungen über ein fallenlassen des transsylvanischen Seebadmens widerrufen.

Eine Ministerrede am Rhein.

(Wolffmeldung aus Mainz.) Anlässlich der vom ADAC veranstalteten Jubiläumsfahrt an den deutschen Rhein hielt gestern Reichsminister von Gumbert eine Rede, in der u. a. sagte: „In dieser Jubiläumsfahrt aller deutschen Gauen an unseren Rhein hier sein zu dürfen, ist mir eine besondere Freude, gilt die Fahrt doch der Stadt, die man einst mit Recht nannte: „Das goldene Mainz“. Keine Stadt des deutschen Gebietes hat mehr gelitten unter der Belagerung als Mainz. Die Fahrt bedeutet, ein machtvolleres Bekenntnis abzulegen, ein Bekenntnis der unlöslichen Schicksalsverbundenheit von Rhein und Rheinland. Und dieses Bekenntnis kommt zur rechten Zeit, zur Zeit, in der unter rechtlicher, vertragsgemäßer und moralischer Einwirkung auf vorbestehende Räumung von dem deutschen Reichsfanzler im Namen der gesamten Reichsregierung vor dem großen Kreopag zur Erörterung gestellt ist. Hinter dem deutschen Kanzler steht das ganze deutsche Volk, denn die deutsche Zukunft soll und darf nicht vergessen, was das deutsche Volk gegen eine Welt von Feinden geleistet hat. Unser Kampf um das Rheinland ist ja nur ein Stück eines uralten Kampfes, des Kampfes um den Rhein, der an die grauen Vorzeiten, als der römische Feldherr Caesar durch die burgundische Flotte vorbrang, den waldumrauschten Strom sah und seine politische und wirtschaftliche Bedeutung sofort erkannte. Dieser Kampf hat das rheinische Volk oft gekämpft. Ich will nicht verzeihen, daß gegenüber den schicksalhaften Zeiten hier vieles besser geworden ist, als früher. Falsch ist es aber, wenn ein amerikanisches Blatt schreibt, daß die deutschen Hausfrauen Einquartierungen wünschen. Ich selbst, der bis zu meinem kürzlichen Scheiden vom Rheine Einquartierungen hatte, weiß, was dies bedeutet. Wir tragen sie nur, weil wir sie tragen müssen, doch das Verhältnis zwischen dem rheinischen Volk und der Belagerung harmonisch sei, so sage ich: Diese sind falsch, sie sind gefährlich für die französische Völk. Die 67000 fremden Soldaten mit ihrem Gefolge sind für uns nur ein Fremdkörper. Sie sind darüber hinaus ein Hindernis für die Verständigung mit unseren westlichen Nachbarn. Nichts zeigt das deutlicher, als die trotz aller Zurückhaltung auf beiden Seiten nicht immer vermittelnden Beziehungen zwischen uns, wobei nach meiner Überzeugung eher die Wege zugunsten Deutschlands ausfallen. Ich frage Sie, sind die Kanonen fremder Heere auf den Rheinhängen ein Zeichen der Befriedung? Wir Deutsche wollen in Frieden wohnen und schaffen. Niemand will das mehr als die Rheinländer, denen wir mit tatkräftigem Willen die Rüste ihrer Heimat wieder schaffen wollen. Man gebe uns Freiheit und Frieden!“

Volkswirtschaft.

Notizen. Ein gutes Papiergeschäft meldet die Größtverlängerung des Papierpreises. Der Reingewinn hat sich gegenüber dem Vorjahre gehoben, so daß die Dividenden aller Wahrscheinlichkeit nach von 10 auf 15 Prozent heraufgesetzt werden kann. — Die deutschen Brauereien warten auf in diesem Jahre mit Rekorddividenden auf; vielfach ist mit einer Steigerung der Dividende zu rechnen. So erhöht die Holsten-Brauerei sehr wahrscheinlich ihre Dividende von 12 auf 15 Prozent. Der Schuldeitongern wird dieselbe Dividende

(15 Prozent) wie im Vorjahre zahlen. Jedoch ist dabei zu beachten, daß der Schuldeitongern in diesem Jahre für ein wesentlich höheres Kapital dividieren ausgeschüttet muß. — Bei der Kinnat H. G. hat sich der Rohgewinn für das Jahr 1927/28 von 2,07 Millionen RM. im Vorjahr auf 2,81 Millionen RM. und der Reingewinn von 272 000 RM. auf 388 000 Reichsmark gehoben. Die Dividende beträgt wie im Vorjahre 10 Prozent.



William A. Whiting wurde zum Vizepräsidenten Coolidge zum Nachfolger Hoovers im Handelsministerium ernannt. Hoover ist kurz nach seiner Nominierung zum republikanischen Vizepräsidenten kandidaten von seinem Ministeramt zurückgetreten, um sich mit ganzer Kraft dem Wahlkampf zu widmen.

Notizen aus aller Welt. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich bei Köln. Ein schweres Automobil mit Anhänger stieß mit einem Personenzug zusammen, der auf den Bürgersteig geschleudert wurde. Zwei Kinder wurden dabei schwer verletzt. — In der Nähe von Jülich ist ein japanisches Vellagerflugzeug abgestürzt. Vier Passagiere und der Pilot wurden getötet. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt. Der Fliegerverkehr zwischen Japan und Süd ist unterbrochen. — Ein Bauer namens Giesl, in der Nähe der schwedischen Stadt Vindenberg anässig, ermordete in einem Unfall von Blut drei seiner Kinder und machte dann seinem Leben ein Ende.

Dem „Deutscher“ wird aus Genf gemeldet: Frankreich sei nach Abschluß des französisch-britischen Seeflotkompromisses fest entschlossen, die Einberufung des Abrüstungskonferenzen in London, Dezember und die der allgemeinen Abrüstungskonferenz für Mitte des kommenden Jahres zu fordern.

Am Sonnabend wurde in der Sitzung der K. Kasse der Reichs-Geldkassen Kassenlotterie auf Nummer 343 884 ein Einheitsverdienstloos-Gewinn gezogen. Der Gewinn fiel nach Köln und Frankfurt a. M. an mehrere „kleine Leute“.

Der zweite Teil der Liedfolge wurde durch einen Schwung-

Barels Krammarkt. Nur noch einige Tage trennen uns wieder einmal von dem bekannten und beliebten Bareler Krammarkt. Kein Bareler wollte ihn missen, und auch aus der näheren und weiteren Umgegend Barels treffen die Besucher zum Krammarkt ein. Besonders sind es die Bewohner der Friedrichs-Weide, die regsten Anteil am Bareler Krammarkt nehmen. Trotzdem wir nicht gerade in einer solchen Wirtschaftsspanne leben, will sich doch ein jeder Bürger einmal freimachen von den Mühseligkeiten und dem Kummer. Und das hat der Krammarkt angetan, er wird nicht so schnell vergessen werden können. Die Bareler Krammärkte finden stets im Anschluß an die Dalmatiner Krammärkte statt. In diesem Jahre sind es die Tage vom Sonntag, dem 16. bis einschl. Mittwoch, dem 19. September, in denen sich die Bundesstadt auf dem Schloßplatz, dem Marktplatz und den angrenzenden Straßen aufbaut. Auch für dieses Jahr haben sich außerordentlich viel Schaustellungen und sonstige Darbietungen angemeldet, so daß der Platz wieder reich besetzt sein wird. Man muß sich allerdings fragen, ob für die Marktbesucher, in der allerersten nicht sehr guten Finanzlage, sich das Gedränge der Märkte lohnt. Man wird aber doch die Existenz dieser Leute berücksichtigen müssen, die eben verdienen müssen, ihr Gewerbe aufrecht zu erhalten, das sie ja vielleicht schon seit Generationen besitzen. Außer den bisher hier bekannten großen Marktbesuchern, wie Hammer-Schmidt, Berg, aus Talsbach, Kabisch, Knecht, The. Wip, werden noch viele andere kommen und etwas ganz Neues für Barels bieten, wonach die Jugend ihre Freude haben wird. So wird der diesjährige Bareler Krammarkt wieder eine Fülle von Vergnügungsmöglichkeiten bieten. Dazu kommt, daß die Gaskisten auch in diesem Jahre wieder weiträumen werden in der Unterhaltung der Gäste. Hoffentlich sorgt der Wettergott, daß wir nicht so frühen Herbstwetter besahen, dann wird der gute Besuch des Krammarkts nicht ausbleiben.

Sport-Wettbewerb. Auf Veranlassung des Stadtrats für Leibesübungen fand gestern auf dem städtischen Sportplatz an der Windmühle ein Sportwettbewerb (Kampfwettbewerb) statt. Die Arbeiterportier wirkten hier an den bekannten Gründen nicht teil. Vom besten Wetter begünstigt, begannen bereits am Vormittag die Kämpfe und eine Probe der Freiwülbungen und Vorkämpfe der Turnerinnen. Den Nachmittag leitete eine Stafette durch die Straßen der Stadt ein. Der Start erfolgte wie in den Vorjahren am Hafen; die erste Staffel mußte 50 Meter schwimmen. Diese Stafette, für die der Wanderpreis der Stadt Barels in Aussicht steht, wurde vom Bareler Turnerbund in 7,5 Minuten zurückgelegt. Nach einem Lauf auf der Strecke vom Hafen zum Schloßplatz, begannen die Kämpfe. Einzelfämpfe, Paare- und Mehrkämpfe sowie die verschiedenen Kämpfe und Staffetten wechselten in kurzer Reihenfolge. Dazwischen waren die Freiwülbungen und Vorkämpfe der Turnerinnen eine angenehme Abwechslung. Die Zahl der Besucher war nur minimal. Nach Beendigung der sportlichen Darbietungen verarmte sich alles an Siegerfestlichkeiten. Als Vertreter der Stadt, nämlich die Ehrenbürger, trat Altmann eine Rede an die Sportler. Er führte aus: In friedlichem Wettstreit hat sich die Jugend hier zusammengefunden, um die Kräfte zu messen und den alten deutschen Gedanken zu pflegen. Dabei gedachte er des Turnvereins, der unter den schwarzgoldenen Farben für seine Tugend gekämpft und gelitten hat. Heute sind keine Ideale, eine lustige Jugend zu schaffen, die freizügig und in der Natur aufwachsen soll, sondern die Jugend, die sich hierher bezieht, haben, und Leistungen, die von Übung und Hingabe für die Sache zeugen. Er dankte allen, die sich bei der Durchführung des Festes zur Verfügung gestellt hatten. Alsdann übergrüßte er dem Turnerbund als Anerkennung für die Leistungen den Wanderpreis der Stadt mit dem Wunsch, denselben in Ehren zu verwahren. Mit einem Ruf auf das Vaterland schloß er seine Ausführungen. Die versammelte Menge stimmte darauf den Deutschlandlied an. Herr Schleierstein verführte nun die Sieger und überreichte den ersten Siegern eine Vase und dem Sieger der vier mal 100-Meter-Rundstafette, dem Turnerbund noch einen geknüpften Ehrenpreis. Mit ein paar aufmunternden Worten an die Sportler schloß er die Veranstaltung.

Rechnungswesen. Das Gesellschafts-Konto Meinen neben der Post ging in Abrechnung. Der Rest des Rechnungsfelders Koopman über den Rest betrug 10.000 RM.

Nach ein Sammelaltemenung. Auch die Kinder der Landgemeinde wollen ihren Umzug. So findet der Dangelstern und Langendamm einer am Dienstag statt. Der Sammelstern ist bei Punkte in Dangelstern. Für gute Marktmust ist gelöst.

Schulwettbewerb. Gestern trafen sich die Vereine Bodhorn und Branne zu einem Schulfest, der auf der Straße von



Die preußische Staatsmünze hat zum Andenken an den ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert eine Gedenkmünze in der Größe eine Fünftelmünze geprägt. Die Gedenkmünze ist in Bronze zu 3,75 RM, in Silber zu 6,00 RM, bei allen Banken erhältlich.

der Bodhorner Molkerei bis Jansen's Busch in Großhöhe ausgetragen wurde. Sechs Gruppen zu je sechs Mann versuchten auf jeder Seite möglichst viel herauszuholen. War zu Anfang Bodhorn in Führung, so zeigte sich doch bald die Überlegenheit der Branner Werfer. Mit fünf Wurf von insgesamt 66 Meter konnten diese den Sieg für sich buchen.

t. Aus dem Gemeinderat der Landgemeinde Barels. Nachdem nunmehr die Chaussee Spöble-Wapdorf fertiggestellt ist, trafen am Sonabend die Mitglieder des Gemeinderats sich in Bodhorn, um dann die neuangelegte Straße zu besichtigen. Nachmittags um drei Uhr eröffnete Oekonomierat Witten die Sitzung in Klammars Gäßchen in Bodhorn und begrüßte die erschienenen Mitglieder des Gemeinderats, ferner Geheimen Regierungsrat Barels, Barels, als Vertreter des Amtes, sowie Amtsverwalter Spöbles und Bezirksvorsteher Langer und Freiler. Er wies darauf hin, daß die Sitzung nur den Zweck habe, die neuangelegte Chaussee zu besichtigen. Dann schritt man zur Besichtigung derselben. Durch den Grenzweg ging es die

Erst mehr Früchte, und Ihr bleibt gesund!

Straße entlang nach Spöble. Die Straße macht in ihrer ziemlich geraden Linienführung einen guten Eindruck. Nach nur wenigen Jahren werden die Erbsenfelder und Getreidefelder, das sogenannte Altemoor, eine die Wüste. Jetzt sind viele Siedlungen bereits geschaffen und überall, wohin man sieht, herrscht reges Leben und Treiben. Es wird nicht lange dauern, und weitere Anhebungen werden folgen. Besonders vorteilhaft für das Altemoor ist die Straße. Die Weiser und Dorfgräber können nun ihre Produkte besser als bisher transportieren. Weiter kommt hinzu, daß die Straße als Verbindung zwischen Westerbe und dem Bodhoringebiet eine sehr große Bedeutung haben wird. Nach Besichtigung der Chaussee trat man in demsigen Gäßchen in Spöble zur Sitzung zusammen. Gemeinderat Witten führte zum Bau der Chaussee u. a. aus: Der Bau der Chaussee Spöble-Wapdorf wurde bereits seit zwanzig Jahren verfolgt. Schwierigkeiten, und vor allem die fehlenden Geldmittel ließen den Bau nicht zur Ausführung gelangen. Vor zwei Jahren konnte der Plan zum Bau erneut auf und nun ist es besonders dem Bezirksvorsteher Friedrich zu verdanken, der mit allen Kräften sich für den Bau einsetzte und die Anlieger durch Zeichnung und Einverständnisklärung einer Verleumdung gelang. Der Gemeinderat zeigte großes Verständnis für den Bau und beschloß denselben, wenn der Staat einen Zuschuß von 50 Prozent leistet. Nach einjährigen Verhandlungen lagte der Staat einen 50prozentigen Zuschuß zum Bau zu. Amtshauptmann Barels zeigte sich ebenfalls sehr für die Erlangung eines Zuschusses ein. Der vom Amtsverwalter Spöbles ausgereichte Voranschlag sah eine Bauausgabe von 90.000 Reichsmark vor. Die bis jetzt vorliegende Abrechnung

zeigt, daß die Summe ausreichen wird. Bisher sind 87.621,37 Reichsmark ausgegeben. Die noch vorzunehmenden Regulierungen werden dann den Rest betragen. Die Eröffnung und Freigabe der Chaussee wird erfolgen, sobald die Regulierungsarbeiten erledigt sind. Es zeigte sich bei diesen Ausführungen eine Ausprache ein, die dazu führte, daß beschlossen wurde, die Straßenecke an die Raststätte aufzustellen. Weiter soll erwogen werden, an der Fußgängerleiste Bäume anzupflanzen. Amtshauptmann Barels nahm jedoch das Wort zu einer kurzen Würdigung des Baues. Der Gemeinderat sowie die Anlieger haben mit dem Bau bemerkt, daß sie für den Fortschritt großes Verständnis haben. Es ist hier ein Kulturwerk geschaffen worden, das für den Verkehr sehr nützlich auswirken wird. Daß der Bau in eine Zeit fällt, die besonders schwierig ist, läßt die Arbeit um so höher einschätzen. Hier haben Opferung und eine gute Führung hervorgerufen für den Verkehr geleistet. Man darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Förderer recht viel Freude an ihrem Werk haben werden. Gemeinderat Witten dankte Amtshauptmann Barels für die anerkennten Worte. Sodann stimmte der Gemeinderat noch der Eingangsübernahme für die vorzeitige Auszahlung des Brandversicherungsgeldes an den Landwirt W. Gaden in Altfrieden zu.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Neufelds. Die Dorfstraße ist fertig. Seit langen Jahren befand sich die Hauptstraße unseres Ortes in einem sehr schlechten Zustand. Das Knäppelplätzchen ist jetzt nach dem sogenannten Colasverfahren behandelt worden, so daß die Erhaltungskosten durch die schweren Fußwege vollständig beseitigt sind. Auch die Wanderer auf beiden Seiten sind gehoben worden, womit ein gutes Volkserbe auch bei schlechtem Wetter möglich ist. Ebenso ist die Straße nach Herten, die in ihrem bisherigen Zustand dem Verkehr sehr hinderlich war, auf langen Strecken in der gleichen Weise behandelt worden. Die Fahrwege finden jetzt von Sonne über Herten nach Friedeburg oder Teiel eine gerade ideale Fahrstraße vor.

Wetteraccamerfeld. Ein Falschhaus abgebrannt. Am gestrigen Sonntag gegen 2 Uhr mittags wurde hier im Haus des Hirschen Hünberg ein Schuppen brennend. Dieses geriet so schnell um, daß die Rettung des Inventars nicht mehr möglich war. Lediglich das wenige Vieh wurde geborgen, während das Haus vollkommen niederbrannte. Es war nicht Inventar verlor, doch verbrannten u. a. auch für 2000 RM. unversichertes Hühnerge. Personen erlitten keinen Schaden.

Am Lande. Befolgung der Angeordneten in alter Zeit. Wie sehr der Wert des Geldes im Laufe der Zeit gesunken ist, und wie sich die Art der Bezahlung bis heute geändert hat, ist aus dem „Gründlich Oldenburgischen Pfennigbeobachtungs vom Jahre 1667“ ersichtlich. Es erhielten die „Pöse“ an „Lohn“ jede der vier Kammerjungen 3 Taler, die „Hofknecht“ 2 Taler 24 Grosche, die „Hofknecht“ 1 Taler 4 Grosche, jeder der neun Küstler 11 Taler 4 Grosche, jeder der fünf Dalken 13 Taler 24 Grosche, der Silberknecht 6 Taler 58 Grosche, der Stubenknecht 5 Taler. Auf dem Vorworte befand die „Mensche“ 2 Taler 52 Grosche, jede Magd 1 Taler 4 Grosche, der Kürtenschürer wie der Wägenführer 5 Taler, der Schweinehirt 2 Taler 48 Grosche, der Küstler 1 Taler 38 Grosche.

Ganderfeld. 25 Jahre Berufsschule. Im Herbst d. J. kann die hiesige Berufsschule auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß soll am 28. Oktober eine besondere Feier abgehalten werden, an der alle ehemaligen Lehrer der Schule eingeladen werden. Die Schule ist aus kleinen Anfängen entstanden, Anfangs als gemischte Schule für Handwerk und Landwirtschaft. Nach dem Kriege wurde der Ausbau in eine reine Berufsschule vorgenommen.

Delmenhorst. Erweiterung des Elektrizitätsnetzes. An der Rüststraße wird, gegenüber dem Verwaltungsgebäude der hiesigen Werke, ein kolossaler Neubau aufgeführt. Es wird die Akkumulatorstation des Elektrizitätsnetzes sein. Hineinbaut werden auch zwei Wohnhäuser. Das Erweiterung der Werke war eine absolute Notwendigkeit. Die Stadt damit gepfeilt, im Stadtgebiet hatten sich die Wohnverhältnisse gebildet, die Licht und Kraft von den Werken landwärts erhielten. Durch Verbindungen mit den Werken ist das Stadtgebiet aber jetzt angegliedert.

Deer. Neue Jugendherberge. Die Stadt Deer hat in ihrem neu erbauten Waldort eine müllerartige Jugendherberge geschaffen. Sie am Sonntag, dem 23. September, feierlich eingeweiht werden soll.

Schiffahrt und Schiffbau. Weiserfahrwasser. Auf der Unterwehr zwischen Begel und Bremen ist bei Hagenbüren, Kilometer 9,1, zur Bezeichnung der tiefsten Fahrtrinne an der westlichen Baggerkante vorübergehend eine rote, kumpfe Tonne ohne Aufschrift auf neun Meter Tiefe ausgelegt worden.

Naturwissenschaftliche Plauderei.

Sumpfpflanzen, die von ~ fleisch leben.

(Nachdruck verboten.)

Auf Entdeckungsfahrten in der Natur. — Wertwürdige Pflanzen. — Der gefährliche Sonnenhut. — Wagenläure in Pflanzenwäldern. — Das Menz des Fettkrauts. — Qualvoller Tod für die Insekten.

Wer mit offenen Augen die Natur durchwandert, dem werden sich immer neue Wunder entstellen. Dem Freund der Natur, der auf Entdeckungsfahrten ausgeht, offenbaren sich ebenso kaum geahnte Schöpfungen und Wertwürdigkeiten wie dem Stadtbewohner in der Pflanzenwelt.

Au diesen Wanderern der Pflanzenwelt zählen entschieden die fleischfressenden Pflanzen.

Am häufigsten unter den fleischfressenden Pflanzen kommt in unseren Gegenden der rundblättrige Sonnenhut vor. Der Name dieser Pflanze erdenken und sie bei ihrer Schönheit doch wohl, was allerdings die Randblätter verleiht und seinen Haß nach abwärts vom Wege liegenden Sumpfen oder Torfmooren senken. Dort, wo die Erlen ihre streifen Zweige in die Luft strecken, dort, wo der Boden unter den Schritten des Wanderers schwankt, ist der Lieblingsplatz des Sonnenhuts. In der Menge breitet er sich unter den Erlen aus. Zerteilt man die fleischfressenden Pflanzen, so findet man, daß sie sich aus einer Kiste bilden. Ein einziger Stängel, der sich aus der Erde erhebt, trägt etwa 10 bis 15 weißliche Blüten. Auf den Blüten des Sonnenhuts befinden sich auf verdickten Stielen eine große Anzahl Drüsen von röhrlöcher färbung, und zwar stehen in der Mitte des Blattes die kürzesten und nach dem Rande hin die länger gestielten Drüsenköpfe. Unter Einwirkung des Sonnenlichts schmelzen die röhrlöcher Köpfe einen hart klebrigen, weißlichen Saft aus, der in winzigen Tröpfchen an den Blüten hängt und einen reizvollen Anblick bietet.

Wie oft im menschlichen Leben verdirbt sich auch hier hinter der Schönheit das Verderben. Diese leuchtenden Blüten sollen nämlich die kleine Insekten zum Opfer. Denn das Insekt, das sich auf dem Blütenknospe niederläßt, wird wie die Fliege auf dem Fliegenfänger von der Flüssigkeit festgehalten, während es die langgestielten Drüsen mehr und mehr bedeckt und es durch die von diesen ausgehenden Flüssigkeit getötet wird.

Wie geht nun das Verzehren des Opfers von Hatten? Die Drüsenflüssigkeit enthält eine schwache Säure, die dem Magen saft der Insekten und Tiere ähnelt. Dieser Saft bewirkt das Zerlegen der flüssigkeithaltigen Teile der Tierleichen, so daß diese dann von den Blattrandern aufgenommen werden und der Pflanze als Nahrung dienen können. Bei der Pflanze ist die Stiele richten sich auf, um an ihren Spitzen hängen wieder die glänzenden Leuchtenden, bereit, ein neues Insekt anzulocken. Neben dem weitverbreiteten rundblättrigen Sonnenhut finden wir in manchen Sümpfen noch eine zwar weniger häufig

vorzukommende, aber in ihren Ausrichtungen noch gefährlicher langblättrige Art mit langgestielten, spießförmigen Blättern. Diese Pflanze verzehrt nicht nur kleine Insekten aller Art, sondern vermag sogar Libellen und Raubschmetterlinge zu verschlingen.

Eine weitere, unter den fleischfressenden Pflanzen ebenfalls häufig vorkommende Art ist das Fettkraut. Man findet es zum Teil auf feuchten Wäldern; auch am Rande von Sümpfen ist diese Pflanze ziemlich verbreitet. Das Fettkraut zeigt sich über der Erde eine röhrlöcher Blätter von fleischgrüner färbung, deren Oberfläche feuchtschleimig ist. Die obere Blattseite ist mit vielen, auf dünnen Stielen stehenden Drüsen besetzt. Ähnlich wie beim Sonnenhut sondern auch diese Drüsen eine klebige anhängende Flüssigkeit ab, die die Pflanze aus den Nerven geben. Rührt man sich auf dem Fettkraut ein Insekt nieder, so bleibt es in der klebrigen Flüssigkeit stecken, während sich die Blätter von oben zusammenrollen und so das Insekt völlig einhüllen. Der ausgeschwitzte Saft wirkt in gleicher Weise zerstörend, wie bei jeder anderen fleischfressenden Pflanze, alle weichen Körperstoffe des Insekts werden überaus schnell aufgelöst und dann von den Blättern verdaut.

Unter den heimischen fleischfressenden Pflanzen finden wir noch eine andere, recht merkwürdige Art, den gemeinen Wasserfischlauch. Diese Pflanze wächst in jeder Hinsicht in ihrem äußeren Bau und ihrer organischen Gliederung vollständig mit den anderen fleischfressenden Pflanzen ab. Einmal sieht man den gemeinen Wasserfischlauch schon die Wurzel; der Pflanze dient der jeweilige älteste Stängel als Wurzel; mit dem sie im schlammigen Boden haftet. Das Wertwürdigste an dieser Pflanze sind die sogenannten Blasen. Sie dienen dazu, wie der Schwimmkugel den Menschen, die Pflanze im Schwimmen zu unterstützen, und zum anderen müssen sie die Pflanze mit ernähren. Das geschieht, indem sie kleine Wasserinsekten fangen. Eine kleine Fliege legt an ihrem oberen Ende eine sehr klebrige gefärbte Öhrung, die mit winzigen Borstchen besetzt ist. Der Eingang in diese Öffnung ist durch eine hautähnliche Klappe verschlossen, die bei der leichten Berührung von außen nachgibt, aber nichts mehr herausläßt, was einmal in das Innere gelangt ist. Ein Insekt, das in die Klappe geraten ist, muß eben zugrunde gehen, der Zerlegungsprozeß setzt sich dann in ähnlicher Weise wie bei den anderen fleischfressenden Pflanzen.

Natürlich ist mit den wenigen genannten Arten die lange Reihe der fleischfressenden Pflanzen bei weitem nicht erschöpft. Es gibt deren eine kaum geahnte Menge, und immer noch entdeckt die botanische Wissenschaft neue derartige „Fleischfresser“.

K. S. G. E. H. N.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgeg.

Prima fettes
Lammfleisch
Wk. 1.00, Reule 1.20
C. Böning, Brake.

Dienstag morgen
**lebende
Butt**

an der Reule und bei
Sulmann, Brake.
Güderdeichstraße.

Todesanzeige.
Am Sonabend, abends 11 Uhr, ver-
schied sanft und ruhig, nach langem
Leiden, unsere liebe Mutter, Schwieger-
mutter Großmutter u. Tante, die Witwe
Frau Sophie Wendt
im 63. Lebensjahre. (8067)

In stiller Trauer
**Wilhelm Wendt und Frau
Paul Wendt und Frau**
Kiel.
Die Beerdigung findet am Mittwoch,
dem 12. September, nachm. 4 Uhr, vom
Trauerhause Brunnenstr. 10, aus statt.

Die Liebesbriefe des Fräulein Barbara.

Die Folgen einer Heiratsangeize.

„Sie suchst unabhängiges Fräulein, reichliche Mitteil, auch Immobilien, in jungen Mann, gutem Gemüth, reichlich zur Charakter, einbezügliche, Zufriedenheit, beiten unter, Calceola, postale 316, Brescia.“ — Der junge Arbeiter Georgio Borsatti aus Mailand las diese Anzeige und wurde aufmerksam.

Er, der so wenig Glück bei Frauen hatte und so gern geheiratet hätte, der das Zeug zu einem guten Ehemann in sich fühlte, dem eine Heiratsangeize ausstellte, daß er einen prächtigen Ehemann abgeben werde, wollte nunmehr sein Glück auf diesem Wege probieren.

Er schrieb also nach Brescia, schilderte seine guten Eigenschaften in leuchtenden Farben und legte seine Photographie und Küßporto bei.

Was er kaum zu hoffen gewagt hatte, geschah. Nach wenigen Tagen bekam Borsatti einen Brief aus Besenzone in der Provinz Brescia, auf elegantem Papier, parfümirt, in gewählter Handschrift: Sehr geehrter Herr! Nach Ihrer Photographie und nach Ihrer Art, sich schriftlich auszudrücken, scheinen Sie mir ein braver und ehrenhafter Mann zu sein. Sie würden es verdienen, ein reichliches und liebendes Herz zu finden. Ich bin allein auf der Welt. Meine armen Eltern haben mich sterbend ein beträchtliches Vermögen als Erbe hinterlassen. Es sind einige hunderttausend Lire, in einer Bank deponiert, außerdem eine Villa bei Bologna und einige Grundstücke. Die Verwaltung dieses Vermögens verwalte ich mit nun viel Mühe. Ich brauche einen energiegelassenen Mann, der sich Respekt zu verschaffen weiß, der disponieren kann, was alles ich, die schwache Witwe, nicht zu leisten vermag. Glauben Sie, daß Sie der Wagnisse einer Unglücklichen werden könnten, die niemand auf der Welt hat, der es gut mit ihr meint?

Schon viele Männer schienen mir gut und ehrenhaft, aber dann kielten sie sich als Schulle, als Mittelständer heraus. Sie sind der Letzte, dem ich meine Jugend anvertrauen will.

Werden auch Sie mich enttäuschen? Geben Sie mir darum eine Probe für die Ernsthaftigkeit Ihrer Absichten. Ich bitte Sie um einen kleinen Dienst: Senden Sie mir eine kleine Summe Geldes, fünfzehnhundert Lire zum Beispiel, oder wenn Sie glauben, auch mehr, gleichsam als Kaution. Wenn ich das Geld bis Sonntag erhalte, wo ich mich auf meine Bekanntschaft nach Bologna begeben muß, könnte ich einen Abtreiber nach Mailand machen. Wenn Sie also das Geld abschicken, dann erwarten Sie mich Sonntag auf dem Mailänder Bahnhof, ich werde mit dem Knechtshaus eintriften. Wir können dann einige Tage gemeinsam verbringen und uns kennenlernen.

Sie werden mich an einem weißen Kleid und an einem roten Hut erkennen. Ich bin Ihre Barba.

Die Photographie eines reizenden jungen Mädchens lag dem Briefe bei, eines so reizenden Mädchens, daß Borsatti sofort herzlich verstaute, was in das Bild und daß es für ihn keine Frage war, 500 Lire von seinem lauer ersparten Geld abzulenken. Und er konnte kaum erwarten, bis es Sonntag war und bis er sich auf den Bahnhof begeben konnte, um Fräulein Barba abzuholen. Aber es lag niemand aus dem Knechtshaus aus, der nur im entfernten der schönen Photographie glich. Klein und unglücklich mußte Georgio heimgehen und es blieb ihm nichts anderes übrig, als die Briefchen nach sich zu nehmen und um baldige Antwort zu bitten. Sie habe ihrer brüderlichen Geschäfte halber beim besten Willen am Sonntag nicht kommen können, antwortete Barba postwendend. Aber sie habe jetzt einen Teil ihrer Liebesgaben für 700 000 Lire verkauft und bald, sehr bald werde sie in Mailand sein.

Der unglückliche Liebesbeter vermochte nicht mehr, dieses Geld abzuwarten. Er legte sich auf die Bahn, fuhr nach Brescia und dann noch weiter bis zu dem Ort, wo er Fräulein Barba zu finden hoffte.

In einem Gasthof fragte er den Wirt, dem er die Photographie zeigte, ob er die schöne Barba kenne. Der Wirt beschaffte sich das Bild immer und immer wieder, ohne eine Neugierde mit einer ihm bekannten Person theilhaben zu können. Aber, meinte er dann, können im Gastzimmer für der laute Tag und beim Kartenpiel, der auch Barba hieße, vielleicht sei er mit dem Fräulein Barba verheiratet. Der hübsche podennarische Barba beteuerte jedoch, von diesem Fräulein Barba noch nie etwas gehört oder gesehen zu haben.

Borsatti, der immer verzweifelter gemordet war, wählte sich keinen anderen Rat mehr, als zur Polizei zu gehen. Und da ward ihm überraschende Aufklärung. Den Polizeibeamten war es sofort klar, daß niemand anders als der podennarische Barba das verformene Subjekt, der schon allerhand Gaunerstücke

auf dem Gewissen hatte, hinter dieser Sache stecken konnte. Barba wurde gleich verhaftet und mußte, in die Enge getrieben, ein Geständnis ablegen.

Der Krach mit der Schwiegermutter.

Eine Berliner Gerichtsjenge.

(Berliner Brief.) Niemand hätte den Richter Kurt Dommlisch dazu bewegen können, in seiner Frau etwas anderes zu sehen als eine Engel, der süßlich aus dem Himmel direkt auf die Erde gekommen war. Dieser Engelhaftigkeit der Frau stand aber das geradezu Teufelsmäßige der Schwiegermutter gegenüber.

„Ich fühle“, erklärte Dommlisch dem Richter, „eine wunderliche Ehe. Denke ich an meine gute Annalie, denn meiste ich, obgleich ich Vatermörder bin, mit keinem Trost von der Welt. Denke ich an meine Schwiegermutter, in dem meiste ich mir am liebsten eine Birole vor'm Kopf schieben. Ich weiß nicht, ob Sie auch eine Schwiegermutter haben, Herr Richter, was aber da meine ist, ist bei selbige Ehemann.“

Wenn Sie überhaupt, so ist das, als ob Sie freilich, und wenn Sie nicht, so ist bei der Freilich, das meiste, bei Sie ihn mal von a antiein lassen, Herr Richter, denn werden Sie sein.“

Herr Dommlisch stand vor dem Richter, weil er in höchster leiblicher Bedrängnis seiner Schwiegermutter ein Walfischglas an den Kopf geworfen und sie durch den Wurf leicht verwundet hatte. Er war zu dem Richter mit seiner Schwiegermutter verurteilt gewesen, denn die traurige Wohnungsverhältnisse hatte zur Folge, daß sie alle, Herr und Frau Dommlisch, die Schwiegermutter, ein vierzehn Monate altes Kind und zwei junge Schwäger in einem Zimmer wohnen mußten. Die Schwiegermutter, die einst mehrere Tage gelehrt hatte, sie war aus einer Zimmereinrichtung gekommen, konnte sich in die kleine Wohnung nicht einrichten und machte unheimlich ihrem Schwiegersohn die bittersten Vorwürfe darüber, daß er nicht statt Richter Banddirektor geworden sei.

Der arme Georgio mußte, um 500 Lire Armer und um eine Kleinenthaltung reicher, nach Mailand zurückkehren, wo er folgenden Brief vorfand,

den Herr Barba noch vor seiner Entdeckung geschrieben hatte: „Die Männer sind alle gleich, man darf ihnen nicht trauen. Mein Herz, ich bin kein Weib, das man im Sturm nehmen kann. Suchen Sie sich eine andere Frau!“ St. F.

An der Stube herrschte die Hitze. Auf ihren Befehl durfte an Wochentagen nur ein Zeller für Suppe, Fleisch und Gemüse genommen werden. Ein anderer Schwiegermutterlicher Was ordnete an, daß Wasser oder Bier nur aus einem gemeinschaftlichen Halbleitler getrunken werden durfte. Jedwede Kritik an der Zubereitung der Speisen war strengstens verboten und wurde sofort mit Badstrafen bestraft. Das Entschluß durfte einzig und allein nach ihren Maximen gezogen werden. Zur Belustigung hatte Dommlisch dieses Regiment geübt, jahrelang hatte er sich unter dem Joch, das ihm die Schwiegermutter auferlegte, füttern geübt, bis er endlich im Uebermaß seines Joches zu dem ominösen gemeinschaftlichen Halbleitler gegriffen und es der Hausmutter an den Kopf geworfen hatte.

„Ist es mein Jenseit?“ rief Herr Dommlisch vor dem Richter aus. „Ist es mein Jenseit her, bei id nur in der Notwehr gehandelt habe! Sie schickte sich gerade an, mir zu dastellen, da schickte!“

Ein anderer Mann heite ihr schon längst um die Ehe gebracht! „Ist habe mit mir eine Beile bestraft.“

Sie unterbrach der Richter: „So ist eben eine Kunst, sich Menschen mit weniger heiterem Wesen anzuweisen.“

Wenja heitern Wesen nenn Sie, Herr Richter? „Bei id de Heile!“

„Sehen Sie doch zu, daß Sie mit der Frau auskommen.“ „Auskommen? Kei, Herr Richter, probieren Sie bei mal Wenn id zu nach Haus komn wird, weil meenen Sie wohl, denn frische meine Frau schick de Lebensversicherung ausbehalten! Sie ich wie ich mich bei mir, lieba in de Schrei!“

Kurt Dommlisch wurde zu einem Monat mit Bewährungsfrist verurteilt. Leo Heller.

Der Brand im Hosenboden.

Eine brennliche Geschichte vor dem Berliner Arbeitsgericht.

(Berliner Brief.) Das war eine brennliche Geschichte im hohen Sinne des Wortes, die sich bei der Amerikanischen Schnellplätterei, G. m. b. H., ereignet hatte, und die der Anlaß zu einem großen Streit vor dem Arbeitsgericht wurde.

Kam da eines Tages zu der Schnellplätterei ein junger Mann und stellte sich als fix und fertig ausgebildeter amerikanischer Bügelmeister vor. Borsatti über keine bisherige Tätigkeit geratener, der aufhängen, das war aber auch in diesem amerikanischen Betrieb nicht notwendig. Er brauchte nur zu beweisen, daß er wirklich kein Meister verstand. Und diese Probe sollte er sofort am lebenden Ob' nehmen.

John Munter, welcher betrat nun ein Mann — richtiger gesagt: ein Herr, der eigentlich schon mehr ein Kanalar — den Laden und verlangte, man solle sofort seine etwas aus der Hölle geratener, der aufhängen, das war aber auch in diesem amerikanischen Betrieb nicht notwendig. Er brauchte nur zu beweisen, daß er wirklich kein Meister verstand. Und diese Probe sollte er sofort am lebenden Ob' nehmen.

John Munter, welcher betrat nun ein Mann — richtiger gesagt: ein Herr, der eigentlich schon mehr ein Kanalar — den Laden und verlangte, man solle sofort seine etwas aus der Hölle geratener, der aufhängen, das war aber auch in diesem amerikanischen Betrieb nicht notwendig. Er brauchte nur zu beweisen, daß er wirklich kein Meister verstand. Und diese Probe sollte er sofort am lebenden Ob' nehmen.

John Munter, welcher betrat nun ein Mann — richtiger gesagt: ein Herr, der eigentlich schon mehr ein Kanalar — den Laden und verlangte, man solle sofort seine etwas aus der Hölle geratener, der aufhängen, das war aber auch in diesem amerikanischen Betrieb nicht notwendig. Er brauchte nur zu beweisen, daß er wirklich kein Meister verstand. Und diese Probe sollte er sofort am lebenden Ob' nehmen.

Die Briefe eines Frauenmörders.

Das Untersuchungsverfahren gegen den Mörder von Marzelle. — Gefundene Briefe. — „Ich bin ein enkländiger Mensch und sanfter Gemüths.“ — „Er ist ein guter Mensch.“ schreibt eine der Ermordeten. — Künstliche Ernährung bis zur Hinführung.

Die Untersuchung gegen den Marzeller Frauenmörder Pierre Ren ist jetzt endlich so weit gediehen, daß die Öffentlichkeit über die Taten dieses neuen Blutbaris ein klares Bild zu gewinnen vermag. Es ist keine leichte Aufgabe, welche die Marzeller Untersuchungsbehörde zu lösen hat, dieses Dunkel

einer verhärteten Menschenfelle aufzukleben. Die Akten hängen sich zu riesigen Paketen auf dem Schreibtisch des Untersuchungsrichters. Menschlich am interessantesten unter diesen Dokumenten ist, wie die französische Presse erwähnt, ohne Zweifel die umfangreiche Korrespondenz des vielfachen Frauenmörders mit seinen „Bräutern“.

Wenn man diese Briefe liest, ist man zunächst über die Verblüfftheit des geistigen Niveau zwischen Pierre Ren, dem Mörder, und seinen Opfern erstaunt. Der Blutbari ist von einem geistigen Tiefstand, wie man ihn wohl in dem menschlichen Schicksal kaum ein zweites Mal antreffen dürfte. Seine Schritte gleichen der eines Schülers im ersten Schuljahre, seine Briefe sind die schäblichste Blätterlein von „Korrespondenzen“ und er drückt sich bisweilen in einer Sprache aus, wie man sie nur in Marzeller Hofentzügen zu hören bekommt.

„Ich bin ein enkländiger Mensch.“ so vertritt der Frauenmörder in fast jedem seiner Liebesbriefe, „man muß Vertrauen zu mir haben. Ich bin von sanfter und süßlicher Gemüthsart, und würde niemals imstande sein, eine Frau zu betrügen.“

So oder ähnlich liest man die Heiratsanträge in seine Wege so ging dieser Don Juan vor, der unter dem Heucheln eines geliebten Lebensmannes den Blutbari eines grausamen Tigers verbarg.

Psychologisch kaum verständlich ist die Rastlosigkeit, mit der Pierre Ren auf die Leimruten trafen. Nachdem Ren einem seiner Opfer, einem Dienstmädchen, wohl mehr als zwanzigmal unter Tränen versichert hatte, wie sehr er sie liebe und wie gern er sie aus ihrer „Knechtschaft“ befreie, Dienstverhältnisse befesten möchte, um mit ihr ein glückliches Leben anzufangen, war die Vermählung vollständig von der Aufrichtigkeit seiner Gefühle überzeugt. Sie schreibt selbst wenige Tage vor ihrem Tode an eine Freundin: „Ich habe mich jetzt entschlossen, den Herrn (das heißt den Frauenmörder Ren), der zwar älter ist als ich zu heiraten.“

Er ist ein sehr guter Mensch, und ich glaube bestimmt, daß ich nicht unglücklich mit ihm leben werde.

Der Mörder selbst wendet allen Anschuldigungen gegenüber immer noch die gleiche Taktik an wie vom Tage seiner Verhaftung her. Es ist kein Wort aus ihm herauszukommen, so, daß der Gefängnisarzt auf künstlichen Ernährung schreiben mit Hilfe einer Köche, die sich das rechte Leben in etwas anders als Alter nicht einstellt. Dieses Verfahren am wenigsten, es, daß seinem Körper das täglich notwendige Ernährungsminimum zugeführt wird. Da man aber annimmt, daß der Verbrecher den Hungerstreik aus in Zukunft fortsetzt, will man die künstliche Ernährung beibehalten, und es steht wohl zum Verhandlungsbau. Die Untersuchungsbehörde erhalten die beiden und nach den Wünschen des Gefängnis des Händes des Verurteilten übergeben werden wird. J. M. F.

Karin Michaelis und das gefährliche Alter.

Die Frau, die das Buch schrieb „Das gefährliche Alter“, hat seinerzeit (siehe Aufsätze) ihren Namen berührt, und heilige Debatten zur Folge hatte, nicht nur frey in Kinobühnen einen einseitigen Vortrag zu dem Film, der nach ihrem Buch geschaffen wurde.

Es handelt sich um Karin Michaelis, diese kleine, graubhaarige Dame mit dem schmerzlichen Lächeln, die nachsicht, als ob sie niemand mehr tun könnte, und die jeden von normieren um Verzeihung zu bitten scheint.

Und doch weiß sie ihre Worte so scharf zu formulieren, und sagt uns in der Bitterkeit, die ihr zur Verfügung steht, sehr seltsame Dinge, die uns zu kundenlangem Nachdenken zwingen.

„Es gibt ja viele gefährliche Alter“, so etwa sagt Karin Michaelis, „ja, das ganze Leben ist im Grunde für uns Frauen nichts als eine Reihe gefährlicher Alter. Das erste gefährliche Alter kommt, wenn man sich mit 3 Jahren zum ersten Mal verheiratet. (Wahrscheinlich spielt Karin Michaelis hier auf Thomas Manns entzückende Novelle „Unordnung und frühes Leid“ an, die das heilige, plötzliche Eingreifen eines kleinen Mädchens in einen erwachsenen Herrn behandelt.)

Das zweite gefährliche Alter kommt, wenn man sich zwischen 13 und 15 zum ersten Mal verheiratet. Das dritte, wenn man sich verheiratet und ein Kind bekommt, das vierte, wenn man sich scheiden läßt.

Aber das gefährliche Alter, von dem ich sprechen will, ist das allergefährlichste. Es kommt für uns Frauen, wenn wir zwischen vierzig und fünfzig sind. Ich will nicht sagen, daß man geradezu körperlich und geistig krank zu sein braucht, aber in dieser Periode werden die Frauen extrem. Unsere Reaktionen werden sehr heftig. Wir fühlen eine Vorliebe für Männer, die uns nicht nur lieben, sondern auch lieben. Wir hang zu Melancholie, die uns nicht nur Sorgen, sondern auch Angst. Und was nach Liebe verlangt, wird jetzt von Liebessehnsucht förmlich übermannt.

Unsere Männer finden, daß wir unendlich dankbar sein müssen, wenn sie eine lange Ehe hindurch mit Silberhochzeit und allem bei uns bleiben. Und wir sind ja auch, weiß Gott, unendlich dankbar! Wenn die Männer uns verstehen, so

würden sie einige von ihnen vielen Aufmerksamkeit und Liebeserklärungen, was ihnen natürlich sehr, wenn wir uns jung und glücklich fühlen, ausreichen bis zu der Zeit, da wir in das gefährliche Alter kommen.

Wir können davon nie genug, nie zuviel bekommen. Statt dessen begnügen sich unsere Ehemänner mit einem kurzen „Guten Morgen“ wenn sie gehen oder einem „Guten Abend“ wenn sie wieder nach Hause kommen.

— wenn sie überhaupt abends nach Hause kommen. Daher kommt es, daß für Frauen in diesem gefährlichen Alter jeder Mann, dem sie begegnen, eine Gefahr bedeutet. Ich möchte behaupten, daß der Mann allein die Schuld trägt an den unglücklichen nervösen Frauen, an all denen, die es unheilbar in die Irrenhäuser eingeliefert werden, an den Selbstmördern, die mitleiden und an denen, die zur Ausführung kommen. Ein hartes Wort in einem besonders empfindlichen Augenblick, ein gleichgültiger Blick können genügen.

Wenn aber die Männer uns mit Schöpfung und Gültigkeit über die schwierige Zeit hinweghelfen, so erlangen wir Frauen wieder eine neue Jugend, eine ewige Jugend. Die Jugend des Mannes ist kurz und gewöhnlich, aber sie nimmt früh ein Ende.

Dann verliert er sein Herz, wie die Wärme ihr Haus verliert, aber zum Unterschied von den Frauen, die es ihm im nächsten Frühjahr nicht wieder.

Die Frau aber behält meistens ihr Herz, und zwar bedeutet Kraft, das Wissen von sich. Ein glücklicher Mensch hat die Natur so eingerichtet, daß eine Frau einen Mann lieben kann, selbst wenn er eine Glatze hat. — aber kann sich ein Mensch vorstellen, daß ein Mann eine Frau zu lieben vermöchte, wenn sie kahlköpfig wäre? Einen weniger guten Griff bei der Natur, genau, als es viel mehr Frauen, laßt als Männer. Deshalb müßte die Natur bereit sein, ein wenig, wenn jede Frau hat doch ein Anrecht darauf, geliebt zu werden.

Dann wird es dunkel im Ganal und der Film rollt ab, der nicht allzu viel von Karin Michaelis wertvollem Buch enthält, aber dennoch an die Probleme des Frauenlebens rührt, die uns einschneidender Wirkung sind und die man vielleicht eines Tages einer guten Lösung zuführen kann. —

